

BB. Kopenhagen, 4. Febr. (Meldung des L. A.) Der Aufrührer Elbo meldet: Der Adelsmarschall Martoff, die Spitze der eck-russischen Leute, wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die unter seiner Leitung stehende Kommission hat bei der Mobilisierung der Pferde schwere Unterschlagungen begangen.

Der Kaiser und die Eisenbahner.

Die preussisch-österreichischen Eisenbahner hatten 300.000 Mark gesammelt und diese dem Kaiser zum Geburtstag für Zwecke der Kriegswohltätigkeit zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat daraufhin folgendes Telegramm an den Minister v. Breitenbach geschickt:

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1915.
Mit großer Befriedigung habe ich aus Ihrer Mitteilung vom 20. d. Mts. erfahren, welche staunenswerten Opferwilligkeit die Beamten und Arbeiter der preussisch-österreichischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen durch die Aufbringung von mehreren Millionen Mark zur Linderung der schweren Wunden des Krieges betätigt haben. Mit Freude nehme ich die mir zum Geburtstag für die Zwecke der Kriegswohltätigkeit dargebotene Spende von 300.000 Mark als eine besondere Aufmerksamkeit an und behalte mir die Bestimmung über ihre Verwendung noch vor. Ich erlaube Sie aber schon jetzt, allen beteiligten Eisenbahnbeamten und Arbeitern für ihr vorbildlich opferwilliges Verhalten und zugleich für ihre treue Pflichterfüllung unter schwierigen Verhältnissen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. gez. Wilhelm K.

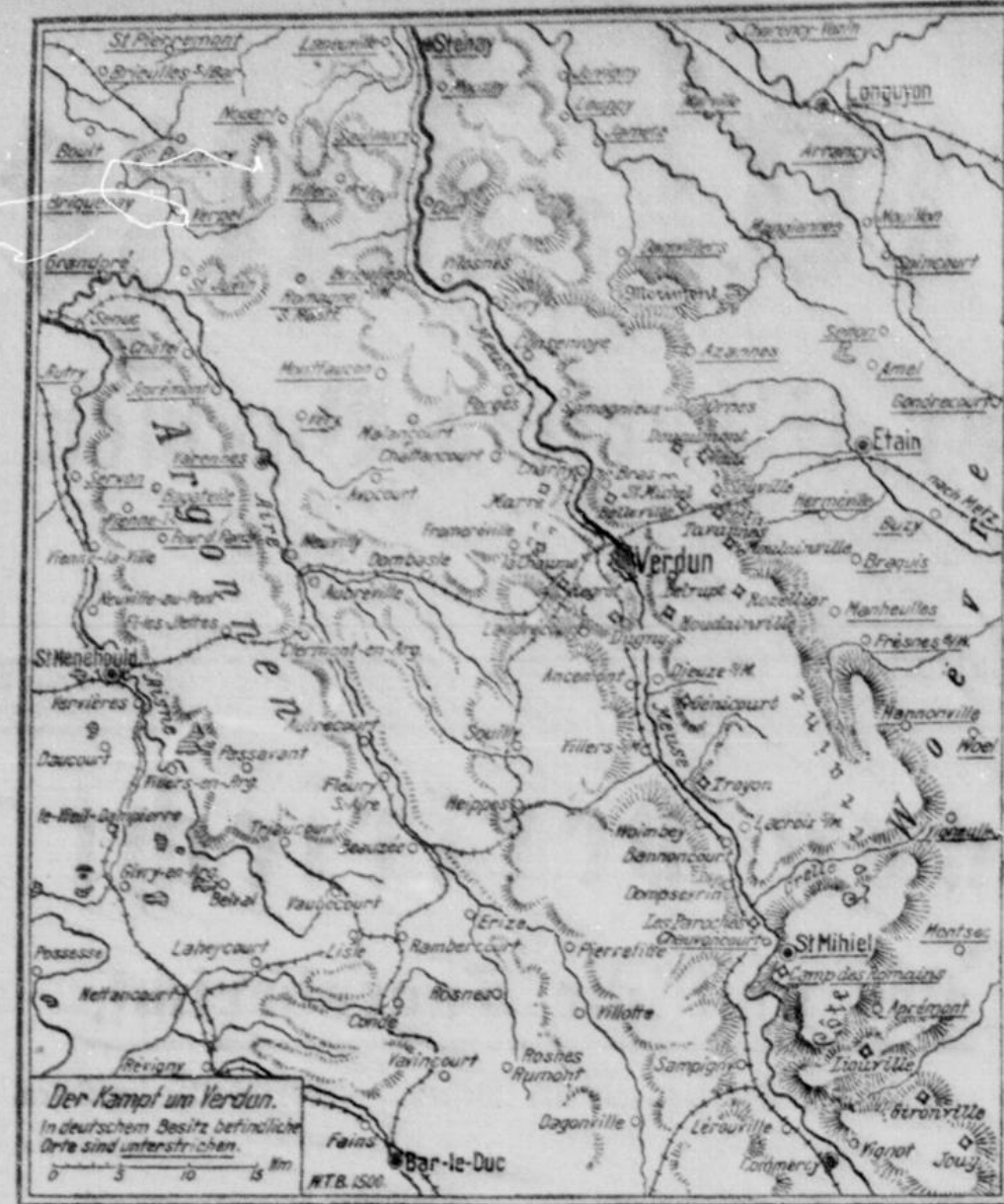
König Ludwig von Bayern im Felde.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Mex, den 1. Februar.

König Ludwig von Bayern besichtigte heute die hier auf der Eisenbahn in Paradestellung stehenden bayerischen Truppen und sprach sich über deren Haltung und Geist zu dem die Paradeauffstellung befehligen Kommandanten von Mex. Erzählung von Angerleben, sehr lobend aus. Hierfür fuhr der Monarch, der vorher schon seine in der Feuerlinie von Verdun stehenden Truppen besucht hatte, im Kraftwagen zu auswärts liegenden österreichischen Motormärschbatterien. Begleitet von einem österreichischen Bataillon und dem von einem österreichischen Trompeter geleiteten „Feld-Orchester“, nahm der König, geführt von Oberst Langer und Hauptmann Nancig, das Geschützgelände einer Batterie ab. Der König zog hierbei auch die jüngeren Offiziere und einzelne Mannschaften ins Gespräch und zeigte sich sehr genau unterrichtet über alle technischen Einzelheiten der modernen Artillerie und ihrer Geschützführung. Hierauf zog eine der anderen Batterien in Marschkolonnen vorüber, wobei die erstaunliche Beweglichkeit dieser gewaltigen Geschütze voll in Erscheinung trat. Der Monarch hielt mit seiner Anerkennung nicht zurück. Er sagte, daß es ihm eine besondere Freude gewesen sei, die österreichischen Motormärscher mit eigenen Augen zu sehen; denn er schätze ihre Leistungen sehr hoch. Er hoffe, daß sie auch in der jetzt folgenden Kriegszeit, welche dem deutschen Volk und seinen österreichisch-ungarischen Verbündeten den entscheidenden Sieg bringen möge, viel Großes und Schönes leisten würden.

Nachdem sich der König noch den jüngsten Unteroffizier des deutschen Heeres, Armin Strauß, das vorstellte, einer Symphonie, der infolge besonderer Schneids im Feuer als Mitglied der Jugendwehr beifolgt worden ist, schied er mit Worten des Dankes und



Der Kampf um Verdun.
In deutschem Besitz befindliche Orte sind unterstrichen.

der Gegenwünsche von den österreichischen Offizieren.

Seitern hatte in dem historischen Saale des Europäischen Hofes in Mex, wo 1870 verschiedene geschichtliche französische Verfassungen hingen, eine sehr einfache Mahl für den König und eine Anzahl von Würdenträgern des Heeres und der Zivilbevölkerung stattgefunden.

Aus englischen Gefangenenlagern

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Bericht:

Bericht über die allgemeinen Verhältnisse und die Behandlung der Kriegsgefangenen in den Gefangenenlagern von Douglas und Peel auf der Insel Man und von Templemore in Irland, erhalten von einem neutralen Beobachter.

Das Fremdenlager Douglas war ursprünglich ein sogenanntes Ferienlager, wo Leute von be-

schränkten Mitteln, die Freunde vom Fischen und Baden sind, ihren Urlaub verbrachten. 3500 nicht kriegsführende feindliche Ausländer sind jetzt dort untergebracht und ungefähr folgendermaßen verteilt: 2000 Deutsche und 1500 Österreicher und Ungarn. Gegenwärtig ist das Lager einmühsam überfüllt, aber die Behörden beabsichtigen, 1000 von den Leuten nach dem Lager von Peel, das auf der anderen Seite der Insel gelegen ist, sobald dieses fertig ist, überzuführen.

500 Leute sind jetzt in Baraden untergebracht, die gerade fertig geworden sind. Sie sind wohl, jedermann hat ein Bett mit Matratze und drei Decken; die übrigen, die noch in Zelten sind, sollen dieselbe Unterkunft erhalten, sobald sie fertiggestellt ist. Das Essen wird in einem großen, mit einem Glasdach versehenen, mit Dampf geheizten, elektrisch beleuchteten Gebäude eingenommen, worin in zwei Räumlichkeiten 1600 Mann — je ein jeder Teller — gleichzeitig abgefertigt werden können. An kalten oder regnerischen Tagen verbringen sie meist ihre Zeit in diesen Räumlichkeiten mit Lesen, Karten- und anderen Spielen. Die Verwaltung des Lagers in Douglas und Peel weicht von

der in den Lagern, die ich in England besucht habe, ab. Die Großbritannien Regierung stellt den Behörden der Insel Man zehn Schilling für den Mann und die Woche zur Verfügung, und diese bezahlen einem Unternehmer seine Ausgaben.

Aus einem wöchentlichen Speisejetzt für das Lager ergibt sich, daß die Verwaltung bemüht ist, mögliche Abweichung zu vermeiden. Die Küche, die Bäckerei, die Molkerei und die Speisefarmen sind vorzüglich. Es gibt auch einen Trockenraum, wo die Betten, Kleider und sogar die Helle nach Regenwetter getrocknet werden. Die Aborte sind ungewöhnlich gut, dauernde Einrichtungen, die vortrefflich von denen in vielen Gasthäusern abheben. Sie werden durchaus sauber gehalten. Eine reichliche Anzahl von Vorzeigeküchen mit laufendem heißen und kaltem Wasser ist an verschiedenen Stellen des Gebäudes angebracht. Im Untergeschoß befindet sich ein Schwimmbad, ungefähr 100 Fuß lang, 20 Fuß breit und 8 Fuß tief. Es ist aber nicht mehr in Gebrauch, da der Lagerarzt es für gesundheitlich erachtet hat wegen der Menge der Leute, die es benutzen. Statt dessen ist das Wasser in Röhren in die Höhe geführt worden, und es sind Duschbänke rings um den Baderaum angebracht.

Nach einem Bericht über den Aufruf der Gefangenen des Lagers von Douglas, der am 19. November vorgetragen war und den er auf verschiedene Schreier, deren Hauptbeschäftigung war, Rührergänge und Ungehörigkeiten zu verbreiten, zu rufen, sagt der neutrale Berichterstatter: Ich bin überzeugt, daß dies so war, da ich das ganze Lager und jede Einzelheit darin gesehen habe und mich nur anerkennend über die ganze Verwaltung und freundliche Behandlung, die den Gefangenen durch den Kommandanten und seine Untergebenen zuteil wurde, äußern kann.

Am Nachmittage des 25. November besuchte ich ein anderes Gefangenenlager in Peel — auf der Westseite der Insel Man. Hier fand ich 1100 Zivilgefangene. Sie sind in Baraden ähnlich den oben erwähnten zwei in Douglas untergebracht. Die allgemeine Einrichtung in diesem Lager ist der in Douglas gleich.

Am 27. November besuchte ich das einzige Gefangenenlager, das in Irland ist. Es ist in den Baraden von Templemore in Tipperary. Die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf 2005, darunter 25 deutsche Offiziere, 1810 deutsche Soldaten und zu Kriegsgefangenen gemachte Seeleute und 272 Zivilgefangene. Die Baraden sind groß und wohlbeleuchtet. Ich sprach mit vielen von den Gefangenen, nicht einer beklagte sich. Zur Bedienung hatten sie fünfzig Kriegsgefangene Soldaten. Die allgemeine Einrichtung des Lagers ähnelte der der anderen Lager, die ich besucht hatte. Der Kommandant fiel mir als besonders tüchtig auf. Er erzählte mir, daß die 272 Zivilgefangenen in diesem Lager viel mehr Unbehaglichkeiten machten als die 1810 Kriegsgefangenen. Ich erwähnte das, weil dies die Meinung ist, die ich mir bereits gebildet hatte, bestätigte, daß es keine leichte Aufgabe ist, mit einer großen Anzahl von Zivilgefangenen zu tun zu haben, die sich nicht in das Unheimliche zu schicken wissen. Das einzige Lager unter den von mir besuchten, wo die Verhältnisse im Vergleich zu Anstalten und Bädern in Deutschland sowie Großstädten in Österreich weniger günstig waren, war Newbury, und das wird jetzt geschlossen.

Dieser Bericht bezeugt, daß gegenwärtig die Lage der Deutschen und Österreicher in den Konzentrationslagern wenig zu wünschen übrig läßt. Aber zu Beginn des Krieges ist manche der jetzt herrschende und nicht widerlegte Lage der Internierten nach Deutschland gelangt, und auch aus den Solonien sind ja neuerdings Beispiele unglücklicher Abreise gegen die internierten Deutschen berichtet worden.

Die Gefahr für England

und wie sie von Kapitän Joh. Zirius ausgenutzt wurde.

Von A. G. von Döhl.

(Fortsetzung aus Nr. 57.)

Auf einem Torpedojäger entdeckte uns einer mit seinem Glas und kam mit Bolddampf auf uns los. Ich glaube, er wäre glücklich gewesen, uns zu rammen, selbst wenn es seinen Untergang bedeutet hätte, das stand nicht in unserem Programm. Ich tauchte unter und fuhr oft auf, ab und zu an die Oberfläche auftauchend. Schließlich kamen wir an die Küste von Kent und sahen die Scheinwerfer unserer Verfolger weit weg am westlichen Horizont. Dort lagen wir ruhig die ganze Nacht, denn ein Unterseeboot ist bei Nacht nicht viel mehr wert als ein schlafendes Torpedoboot. Außerdem waren wir alle abgespannt und brauchten Ruhe. Bergeht nicht, ihr Führer, wenn ihr eure Pumpen und Maschinen prüft und schmiert, daß auch die menschliche Maschine Wartung bedarf!

Ich stellte den Rast für drahtlose Telegraphie auf und erhielt auf Ruf gleich Antwort von dem Kapitän Stephan. Er lag, wie er sagte, bei Ventnor, und hatte wegen eines Maschinenschlers sein Ziel nicht erreichen können, doch war der Fehler bereits behoben.

Für den kommenden Morgen hatte er die Bode von Southampton in Aussicht genommen. Er hatte ein großes Schiff von Indien geholt. Mit guten Wünschen brachen wir unter Zwieselspruch ab; er brauchte die Ruhe so gut wie wir. Der Morgen war ich wieder auf und rief alle Mann auf, für eine genaue Prüfung des Bootes. Das Boot ging dort etwas hoch, infolge des Verlustes der vorderen Torpedos, die wir abgefeuert hatten. So ließen wir dem Gewicht der Torpedos entsprechend Wasser in die Tanks. Ebenso sahen wir die Leuchtweiten auf Steuerbordseite und die Führung für das Periscope nach, die bei der Geschwindigkeit infolge der ersten Explosion etwas gelitten hatten. Wir hatten kaum diese Arbeiten beendet, als der Morgen graute.

Ich zweifle nicht daran, daß manches Schiff, das auf die ersten Warnungsschiffe hin in französischen Hafen Zuflucht gesucht, im Schutze der Nacht den Kanal gekreuzt und sicher in den Hafen eingelaufen war. Ich hätte auch sie angreifen können, aber ich wollte nicht mich in Gefahr bringen, und Nachtfahrten sind für Unterseeboote immer gefährlich. Ein Dampfer aber hat sich in der Zeit verreckt, und die Morgendämmerung zeigte ihn uns gerade vor der Barden Point. Sofort waren wir hinter ihm her. Es war keine Kleinigkeit, denn es war ein Schnellboot, der doppelt so rasch fahren konnte als wir, aber wir er-

reichten ihn, als er gerade beidrehen wollte. Er sah uns im letzten Augenblick, da wir über Wasser fuhren, sonst hätten wir nicht schnell genug sein können, um ihn zu erreichen. Er drehte, und der erste Torpedo ging fehl. Der zweite aber traf ihn am Heck, Himmel, welch ein Krach! Das ganze Heck schien zu bersten. Ich fuhr bei und sah ihn sinken. Er ging in sieben Minuten unter, und nur die Schornsteine und Masten ragten noch aus dem Wasser, und einige der Besatzung klammerten sich daran. Es war die Virginia der Bibbo-Linie (12.000 Tonnen), wie die anderen mit einer Ladung Lebensmittel aus dem Osten. Weibchen war die See mit Getreide bedeckt. John Bull muß seinen Gürtel etwas enger schnallen, wenn das so weitergeht, meinte Bernal, während wir dem Schauspiel zusahen.

Und gerade in diesem Augenblick waren wir in der größten Gefahr, in die wir überhaupt kommen konnten. Ich sitze noch heute, wenn ich bedenke, wie leicht damals unsere Ruhmesfahrt ein frühes Ende erfahren hätte. Ich hatte die Lufte offen und beobachtet mit Bernal die Boote der Virginia, als neben uns ein Fisch und gewaltige Ausplätschen des Wassers, das uns beide überschüttete, uns aufjagten. Sie konnten sich unsere Gefühle vorstellen, als wir nur wenige hundert Meter über uns gleich einem Schiffe einen Flieger über uns kreisen sahen. Mit seinem Schall-Dampfer war er nicht zu hören, und wäre die Bombe nicht ins Wasser gefallen, wir hätten nicht gewußt, wer uns vernichtete. Er kreiste in der Nacht, eine zweite zu werfen, aber wir gaben Vollgas, tauchten unter und verschwanden in den Wellen. Ich tauchte, bis wir gut 50 Fuß Wasser über uns hatten, denn ich wußte wohl, wie tief unter Wasser ein Flieger leben kann. Immerhin, er verlor bald unsere Spur, und als wir in der Nähe von Margate hoch kamen, war nichts mehr von ihm zu sehen, es sei denn, daß er bei denen war, die wir über Herne Bay treiben sahen.

Kein Schiff war zu sehen, außer einigen Küstenbooten und kleinen Dampfern, die nicht unserer Beachtung wert waren. Einige Stunden lag ich unter Wasser, nur das Periscope klar. Mithilfe jedoch es mir durch den Kopf: Sicher hatten alle Schiffe mit Lebensmitteln Versorgung erhalten, in französischem Gewässer zu warten und bei Nacht überzufahren. Ich war dessen so sicher, als ob ich die Vorherrschaft selbst abgefangen hätte. Gut, wenn die dort waren, war das auch mein Plan. Ich leerte die Tanks und tauchte auf, denn es war kein Kriegsschiff in der Nähe. Der Auszug von der Küste und ihr Nachschubdienst war gut geregelt, denn wir waren noch nicht nach Nord-Foreland gekommen, als drei Torpedojäger hinter uns her waren, alle aus verschiedenen Richtungen.

Sie hatten ungefähr ebensoviel Aussicht mich zu fangen, wie etwa drei Hunde hinter einem Delphin. Kein aus Übermut, — ich weiß es war nicht recht — wartete ich, bis sie tatsächlich in Schußweite waren. Dann tauchte ich unter und wir haben uns nicht mehr.

Wie ich schon sagte, ist dort die Küste flach und die Seefahrt für ein Unterseeboot gefährlich. Das Schlimmste ist, mit der Spitze des Bootes in eine Sandbank hineinzufahren und nicht mehr loszukommen. Das hätte auch uns passieren können, wenn wir auch mit Hilfe unserer neuen Einrichtungen aus dem Boot und ans Ufer gekommen wären. Immerhin, dank unserer verjünglichen Karten, konnte ich Kurs im Kanal halten und die offene Straße gewinnen. Dort tauchten wir gegen Mittag auf, da wir aber nicht weit von uns einen Hydroplan bemerkten, verschwanden wir wieder für eine halbe Stunde. Als wir zum zweiten Male auftauchten, war die Luft rein, und die Küste von England deutete den westlichen Horizont. Wir fuhren an Goodwins vorbei und gerade den Kanal hinab, bis wir vor uns eine Linie schwarzer Punkte sahen. Wie ich wußte, war es die Absperrung von Calais nach Dover durch Torpedoböden. Zwei Meilen davor tauchten wir unter und kamen sieben Meilen südwestlich wieder an die Oberfläche, ohne daß eines von ihnen sich hätte träumen lassen, daß wir nur etwa 30 Fuß unter ihnen durchgefahren.

Als wir auftauchten, fuhr ein großer Dampfer unter deutscher Flagge etwa eine halbe Meile von uns. Es war der Dampfer „Altona“ vom Norddeutschen Lloyd auf der Fahrt von Neuhort nach Bremen. Ich tauchte vollends empor und zeigte unsere Flagge. Es war erfreulich, das Erscheinen der Besatzung zu beobachten und den Ausdruck der Überraschung auf ihren Gesichtern über unsere unerhörte Kühnheit in diesen mit englischen Schiffen übersäten Gewässern. Sie begrüßten uns herzlich und sandten den Flaggen Gruß, als sie an uns vorbeidampften. Danach feuerte ich nach den französischen Geschützen.

Es war genau, wie ich erwartet hatte. Drei große englische Dampfer lagen vor dem Hafen von Boulogne vor Anker. Es waren die Dampfer „Caesar“, „King of the East“ und „Bathfunder“, keiner unter 10.000 Tonnen. Ich vermutete, sie hielten sich in französischem Gewässer sicher, doch was kümmerte ich mich um die drei Meilen-Grenze und um Völlerrecht! Nach Ansicht meiner Regierung war England blockiert, Lebensmittel, Konterbande und Schiffe mit solcher Ladung mußten zerstört werden. Die Briten konnten sich hinterher die Köpfe darüber zerbrechen. Keine

Angabe war, mit allen Mitteln den Feind auszubügeln. In einer Stunde waren die Schiffe versenkt, und die „Altona“ fuhr an der Küste der Picardie entlang, nach neuen Opfern ausschauend. Der Kanal war überfüllt mit englischen Torpedobooten, die wie ein Mänschenwurm hin und herschwirrten. Wie die sich einbildeten, uns Schaden zu können, kann ich nicht verstehen, höchstens durch Zufall, wenn wir gerade unter einem Boot angeht, taucht unsere. Weit gefährlicher waren für uns die Flieger, die da und dort kreuzten.

Da die See ruhig war, mußte ich manches Mal bis zu 100 Fuß untertauchen, ehe ich sicher war, außer Sichtweite zu sein. Nachdem ich die drei Dampfer versenkt hatte, sah ich zwei Flieger den Kanal entlang fliegen und wußte, daß sie jedes Schiff abhaken werden, das des Weges kam. Ein gewaltiger weißer Dampfer lag vor Havre, aber er dampfte ab, ehe ich ihn erreichen konnte. Vielleicht wurde er von Stephan oder einem der anderen über kurz oder lang erledigt. Aber diese versierten Flieger verdarben uns die ganze Jagd für den Tag. Keinen einzigen weiteren Dampfer bekamen wir in Sicht, außer den unzähligen Torpedobooten. Ich tröstete mich damit, daß wenigstens aus keine Lebensmittel auf diesem Wege nach London kamen. Das war ja schließlich der Zweck meines Auftrags. Wenn ich es ohne Verlust meiner Torpedos erreichen konnte, um so besser. Bis dahin hatte ich 10 davon abgefeuert und neun Dampfer versenkt, also meine Munition nicht verschwendet. Die folgende Nacht fuhr ich nach der Küste von Kent zurück und lag bei Dungeness in leichtem Wasser auf Grund.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht vom 4. Februar

Beobachtungen der meteorologischen Station Albrecht.

Februar	Temperatur in °C	Temperatur in °F	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C	Temperatur in °F	Windrichtung	Windstärke	Wetter
3. 2. n. m.	76,4	6,2	SSO	8	bedeckt	5,8	74	—	—	—
3. 9. abh.	76,9	4,9	SSW	4	bedeckt	6,8	81	—	—	—
4. 7. vorm.	77,7	2,7	SO	3	bedeckt	4,9	89	—	—	—

Göschke Temperatur des gefrieren Tages: 6,7

Niedrigste der vergangenen Nacht: 1,7

Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:

Das Barometer fällt langsam

Wetterdienststelle Aachen.

Voranschläge Witterung in Westdeutschland

am 5. Februar:

Mehr bewölkt, mild, südliche bis südliche Winde. Keine stärkeren Regenfälle.

besucht habe, stellt den Be-
trag für den
tag, und diese
ausgaben.
mittel für das
g benötigt ist.
Die Küche,
beselamern
Trockenraum,
die Seite nach
Aborte sind
nungen, die
thäufeln ab-
er gehalten.
schüssel mit
it an verschä-
cht. Im Un-
bad, ungefahr
fuß tief. Es
der Lagerort
wegen der
Stadt dessen
geführt wor-
Baderaum

frucht der
am 19.
er auf ver-
fügung war,
verbreiten, zu-
statter: Ich
das ganze
en habe und
Verwaltung
Gefangenen
untergebenen

besuchte ich
auf der am 19.
ich 1100 Zi-
ähnlich den
untergebracht.
Lager ist der

einige Ge-
ist in den
perary. Die
auf 2055, dar-
he Soldaten
Seelen und
und groß und
en Gefange-
nen haben.
Die al-
te der der
Der Kom-
auf. Er
euen in die-
nen machen
wähne das,
als gebildet
Aufgabe ist,
Gefangenen zu
vermehliche
er unter den
se im Ver-
Deutschland
günstig wa-
n, geschlossen.

artig die
den Kom-
über läßt
manche der-
der Inter-
aus den
le unglaub-
Deutschen

Feind aus-
die Schiffe
Rüste der
aussehend.
Torpedos
und per-
uns schaden
stehens durch
Post aufge-
en für uns

anges Mal
sicher war,
die drei
Lieber den
s je jedes
s kam. Ein
ore, aber er
e. Vielleicht
ubern über
Litten Rie-
den Tag,
nen wir in
ooten. Ich
keine Re-
on kamen.
s Dafeins,
ebos errei-
batte ich 10
erfent, also
folgende
zurück und
auf Grund,
ag folgt.)

ebbruar
Eberfeld.

in min
in %
5,3 74
5,8 81
4,9 89
1,7
4 Stunden:

en.
utland
is südliche

Die Behandlung der Kriegs- gefangenen in Frankreich.

Der Kriegsgefangene Sohn eines Kieler Post-
beamten jenseit aus dem französischen Gefangenen-
lager Le Chateau d'Oron einen Erlaß des
Kriegsministers Millerand in die Heimat.
Wie geben ihn nach einem Kieler Blatt in der
Abrechnung wieder. Er lautet:

Republique Française, 7. Jan. 1915. Verfü-
gung des Kriegsministers an die Herren Depo-
sitionsmannschaften. Aus zahlreichen übereinstimmen-
den Nachrichten, die aus verschiedenen Quellen zu
meiner Kenntnis gekommen sind, geht hervor, daß
die Behandlung, die Deutschland den fran-
zösischen Kriegsgefangenen angedeihen läßt, in
bezug auf die Ernährung vollkommen ungenü-
gend ist, und daß man ihnen andererseits mit
überwältigender Strenge das Recht, mit ihren Fa-
milien Briefe zu wechseln, eingeschränkt hat. Ich
habe deshalb verfügt, daß bis auf neuen Befehl
und so lange die deutsche Regierung unsere Ge-
fangenen einer Behandlung unterwirft, unter der
sie seit Beginn der Feindseligkeiten zu leiden ha-
ben, auch die Behandlung, die wir den deutschen
Kriegsgefangenen angedeihen lassen, in der Er-
nährung und im Briefwechsel sich durchaus nach
der unserer Landsleute in Deutschland richten soll.
Die deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit sie
nicht verwundet oder krank sind, an Arbeits-
stätten nicht mehr als 125 Gramm erhalten, die Lieferung
von Brot, Kaffee, Gemüse, Reis usw. bleibt da-
gegen vorläufig wie bisher. Andererseits erhalten
die Gefangenen, die arbeiten, außer ihrem Taschengeld
je nach der Arbeitsleistung größere Rationen.
Nur aus hygienischen Gründen darf das Trink-
wasser durch andere Getränke ersetzt werden, die
Kantine darf weder Wein oder alkoholische Ge-
tränke, noch Schokolade oder Kuchen verkaufen. Es
darf ferner wöchentlich nur eine Postkarte und alle
vier Wochen statt einer Postkarte ein Brief von
höchstens vier Seiten Länge geschrieben werden.
Es darf nur mit Mehl, wie in Deutschland gebräuch-
lich, gekocht werden. Geben Sie, bitte, den Depo-
sitionsmannschaften Ihres Bezirks die Verfügung, diese
neue Verfügung gleich nach Empfang in Kraft
treten zu lassen. Außerdem ist es wichtig, die
Gründe dieses Erlasses den Kriegsgefangenen zur
Kenntnis zu bringen, mit dem Hinweis, daß sie
ermächtigt sind, ihren Familien mitzuteilen, daß
diese Maßregeln so lange gelten werden, bis wir
erfahren, daß die Lage der französischen Kriegs-
gefangenen in Deutschland sich gebessert hat.

gez. Millerand.
Die Antwort auf diesen Erlaß wird die deutsche
Regierung zu geben haben. Nach allem, was bis-
her über die Behandlung der französischen Kriegs-
gefangenen veröffentlicht worden ist, ist aber kein
Grund zur Klage vorhanden.

Geschäftigung von Kriegs- gefangenen in der Landwirtschaft.

Man schreibt uns:
Die Zeit der Frühjahrspflanzung naht heran.
Zweifellos schwer einbreitende Arbeitskräfte sind
der Landwirtschaft durch den Krieg entzogen wor-
den. Und gerade in diesem Frühjahr wird doppelt
dringend gefordert, daß gepflanzte werden müssen, damit
wir die feindliche Abfuhr, uns auszuheuern,
daneben mit eck deutscher Hartnäckigkeit zuhanden
machen können. Besonders für Frühjahrsfrucht,
Streufrucht, Gemüse muß überall, wo es nur im-
mer möglich ist, in erhöhtem Maße gesorgt wer-
den. Auch den eben Sämlingen und Weizenbeiz-
ten ist weit höhere Aufmerksamkeit zu schenken,
denn die Zukunft muß uns in ganzem Vaterlande
mit eigener Lebenskraft viel härter gegenwärtig fin-
den als der gegenwärtige Krieg.

Willige Arbeitskräfte aber sind gerade jetzt ge-
nug vorhanden: die Kriegsgefangenen! Die
Landwirtschaft sollte sich daher dieser Arbeitskräfte
in den kommenden Frühjahrsmonaten recht aus-
giebig bedienen. Allerdings können sie nicht belie-
big dahin und dorthin verfrachtet werden, schon aus
Sicherheitsgründen. Wie wir hören, werden daher
nur Trupps von etwa 50-100 Mann mit
der nötigen Bedienung abgegeben. Für diese
Trupps muß zur Nachtrube ein festes größeres
Gebäude, etwa eine Scheune, ein Tanzboden, ein
Speicher oder sonst ein gut zu bewachendes Ge-
bäude bereitgestellt werden. Für die Tages-
arbeit selbst können die Kriegsgefangenen dann
wiederum in kleinere Trupps eingeteilt und so auf
den einzelnen Geschäften beschäftigt werden. Dem
Betreiber nach muß für die Gefangenen und die
Bewachungsmannschaften Kost und Logis gestellt
werden. Außerdem erhalten die Gefangenen 10 Pf.
für den Tag. Ansonst über alle diese Fragen er-
teilen das stellvertretende Generalkommando des
7. Armee-Korps und die Inspektion der Gefange-
nenlager.

Es ist an der Zeit, daß die Gemeinden und
landwirtschaftlichen Vereinigungen zur Veranlassung
dieser wichtigen Frage zusammenzutreten. Einfache,
erfahrene Männer müssen sich an die Spitze
stellen, geeignete Gebäude für die Unterbringung
der Gefangenen ausfindig machen, die Verpflegung
regeln und auf Höfen, deren Besitzer, Pächter oder
Verwalter im Felde steht, mit Mat und Tat bei
der Hand sein. Die diesjährige Ernte muß, soweit
das in Menschenmacht liegt, möglichst reich und
gut werden. Denn von ihr hängt für die nächste
Zeit arbeitsfähig viel ab. Und nur wenn alle
Kräfte opferwillig und unermüdet Hand in Hand
arbeiten, wenn vor allem die Landwirtschaft all
ihre Kräfte bis zum äußersten auszuheuern kann,
dann wird das deutsche Volk auch im Heimat-
lande die schwere Zeit siegreich überwinden.

Verurteilungen bei der Kriegswochenhilfe.

Bekanntlich erhalten die Ehefrauen der Kriegs-
gefangenen, sofern diese vor Ausbruch des Krie-
ges kanonisch verheiratet waren, sowie alle kanonen-
mäßig verheirateten Personen nach einem Beschlusse
des Bundesrats vom 3. Dezember v. J. mit der
Verurteilung von diesem Tage an bei der Niederkunft
Kriegswochenhilfe in weitem Umfang; abgesehen von
Schwangerschaftsgeld haben sie Anspruch auf alle Lei-
stungen, die Krankenkassen an schwangere Mitglie-
der und Wöchnerinnen gewähren können und dürfen.
Bei den Ehefrauen der Kriegsgefangenen

trägt das Reich die Kosten; sind sie aber gegen
Krankheit versichert, so hat die Kasse das Wochen-
geld selbst zu zahlen, bei den übrigen Wöchnerin-
nen werden die Leistungen von den Kassen auf
eigene Kosten gewährt. Infolge einer Bekannt-
machung des Reichskanzlers vom 28. Januar d.
J. hat der Bundesrat einige Ergänzungen be-
schlossen, die auch die hervorgerufenen Zweifel be-
seitigen sollen. U. a. ist die Versorgung der Wö-
chnerinnen geregelt worden, deren Ehemänner
Kriegsteilnehmer sind, aber als landwirtschaftliche
Arbeiter oder als Dienstboten von der Versiche-
rungspflicht befreit waren. In diesen Fällen soll
die Kasse, der der Ehemann angehört haben würde,
wenn er nicht befreit gewesen wäre, die Zahlung
der Wochenhilfe auf Kosten des Reiches überneh-
men. Gehören die Wöchnerinnen selbst zu den
landwirtschaftlichen Arbeitern oder zu den Dienst-
boten und sind sie auf Antrag des Arbeitgebers
von der Versicherungspflicht befreit, so muß dieser
ihnen die ganze Wochenhilfe aus eigenen Mitteln
zahlen. Für die Arbeitgeber bedeutet das an sich
eine recht erhebliche Belastung, die aber bei den
Dienstboten nach den Vorschriften der
Gesundheitsordnung sofort entlassen werden können
und in der Regel auch entlassen werden. Bei den
landwirtschaftlichen Arbeitern werden dagegen
unter Umständen empfindliche Mehrausgaben ent-
stehen, zumal für die Zeit nach dem 2. Dezember
nachgeleistet werden muß und lediglich Barzah-
lungen in Frage kommen. Wichtig ist auch die
Klärung, daß die Krankenkassen, bei denen die
Wöchnerinnen im letzten Jahre vor der Nieder-
kunft versichert waren, der leistenden Kasse nicht
nur das Wochengeld, sondern auch die Mehrlei-
stungen anteilig zu ersetzen haben.

Ein Einheitsbrot für das Reich.

Hamburg, 3. Febr. (Telegramm.) Ein die-
siges Blatt meldet aus Berlin: Wie wir zu-
nächst erfahren, sind die Verhandlungen der Bun-
desregierungen über die Einführung eines Ein-
heitsbrotes für das ganze Reich bereits ab-
geschlossen.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages.

BB. Berlin, 4. Febr. (Meldung des „Vorm.“)
Der Reichstag ist bis zum 2. März vertagt, wird
aber, wie verlautet, nicht an diesem Tage zusam-
mentreten, sondern erst am 10. März seine Arbei-
ten wieder aufnehmen. Diese Verzögerung hat
ihren Grund darin, daß dem neuen Staatsvertrag
des Reichstages, dem Reichstag, Zeit
gegeben werden soll, sich in seine neuen Ge-
schäfte einzuarbeiten. Dem Reichstag
wird bei seinem Zusammenritt sofort der Etat zu-
gehen, der sich allerdings von dem sonst üblichen
Etat insofern unterscheiden wird, als die Einnah-
men nicht spezifiziert werden können. Man nimmt
an, daß die Tagung des Reichstages etwa
zwei Wochen in Anspruch nehmen wird. Die
Geschäftsordnungs-Kommission wird sich sofort nach
ihrer Wahl mit dem Mandat Wetterles beschäf-
tigen.

Eine Erklärung Liebknechts.

BB. Berlin, 4. Febr. Der sozialdemokratische
Reichstagsabgeordnete Dr. Liebknecht veröffent-
licht in der „Vorwärts“ folgende Erklärung: W. G.
Gegenüber dem in Ihrer heutigen Nummer ver-
öffentlichten Fiktionsbeschlusse bemerke ich: 1. Ich
bewillige der Kriegstredite nicht, weil die
Verwilligung der Kriegstredite nach meiner Über-
zeugung nicht nur den Interessen des Proletariats,
sondern auch des Parteiprogramms und des Be-
schlusses internationaler Kongresse schroff wider-
spricht und weil die Fiktion nicht berechtigt ist,
einen Verstoß gegen Programm und Parteibeschluß
vorzuschreiben. Ich habe diesen meinen Stand-
punkt dem Fiktionsbeschlusse in einem Brief vom
3. Dezember vor J. dargelegt. 2. Treffendste
Mitteilungen über Parteivorstände habe ich nicht
verbreitet. Die Fiktion, die zur Fassung eines
Beschlusses über diesen Punkt gar nicht zutreffend
war, hat meinen Antrag, die Entscheidung hier-
über bis zu einer gründlichen Aufklärung über
allerhand Behauptungen auszusetzen, abgelehnt.

Gehirnerweichung.

Leichenverbrennung.
Die heute erscheinende Nr. 5 der Zeitschrift
„Stahl und Eisen“ schreibt also: Wir haben ja
schon mancherlei seitens der englischen Fach-
presse in den letzten Monaten erleben und ent-
sprechend kennzeichnen müssen. Wir bedauern
aber, heute feststellen zu müssen, daß auch eine
amerikanische Fachzeitschrift offenbar nicht
bemüht ist, ihre Spalten rein zu halten von jenen,
den unwichtigen Verblendungen eingegebenen Mit-
teilungen, die von englischer Seite kommen. So
finden wir in der in Cleveland erscheinenden
Iron Trade Review vom 31. Dezember
1914, S. 1207, in einem Bericht über die Lage des
englischen Eisenmarktes, welcher Bericht dem eng-
lischen Bureau der genannten Zeitschrift in Bir-
mingham entstammt, folgende Mitteilung, die wir
in der Abrechnung hierunter folgen lassen:
Eine neue Verwendung für Hochöfen wird durch
den Berichterstatter des „Daily Telegraph“ mitge-
teilt: Seit den schweren Kämpfen um Ypern und
an der Mar hat sich für die Brüsseler eine neue
Quelle des Interesses gebildet, nämlich die Tores-
züge. Diese Züge fahren durch die Vorstadt von
Ladon (soll wohl Laeken heißen. Red.) über Lö-
wen und Lüttich nach Deutschland, wo die Zie-
gen in den Hochöfen verbrannt werden.
Die Züge sind zusammengepackt, fest ver-
packt, vielfach mit Nordsee umhüllt, aber meistens
mit Eisenblech. 2-3000 solcher Züge kommen mit
jedem Zuge, einmal in geschlossenen Fließwegen,
ein anderes Mal in offenen Wagen, gerade wie es
kommt.

Wenn schon die Berichterstatter englischer Zei-
tungen irrtümlich geworden sind und die englischen
Redaktionen solche unwichtigen Blätter verwer-
fen, dann ist es umso mehr zu erwarten, daß die
deutschen Blätter, die wir hier in Eberfeld-Barmen
veröffentlichen, solche unwichtigen Blätter verwer-
fen werden.

dem Takt und dem Anstand des amerikanischen
Nachbates erwidert, daß es derartige ungeheuer-
liche Mitteilungen seines Berichterstatters
mit Entrüstung zurückweist und sie nicht in seinen
Spalten wiedergibt.

Kriegsallerlei.

Ein Arbeitssektor für Heeres-
zwecke. Wie aus dem Westen mitgeteilt wird,
ist in dem von unseren Truppen besetzten West-
en in Nordfrankreich seit einigen Tagen ein großer
indischer Arbeitssektor eingetroffen, den Karl Ha-
genbed aus Stellungen dem früheren Komman-
danten von Valenciennes, Major von Mehring,
während des Feldzuges für Waldarbeiten zur Ver-
fügung gestellt hat. — Ablehnung ameri-
kanischer Geschenke. In der letzten Sitzung
des Kriegsaussschusses zu Wästen-Sankt-Jakob bei
Zürich befand sich dieser mit der Verteilung der
Geschenke aus Amerika, die auf den dortigen Be-
zirk entfielen. Es wurde aber beschlossen, auf die
Annahme dieser Geschenke zu verzichten, da
man von einem Staate wie Nordamerika, der
zwar die Neutralität beachte, dabei aber allen uns
feindlichen Ländern fortgesetzt Waffen und Mun-
ition liefere, keine Gaben annehmen wolle.

Umgebung und Nachbargebiete.

Wieder vier Kinder ertrunken.
Bohmstedt, 4. Febr. Gestern nachmittag sind
in der Lünenbed vier Kinder einer vor zwei
Tagen hier zugezogenen Familie, bei dem Versuch,
über das Eis eines Teiches zu laufen, einge-
brochen. Trotz aller sofortigen Versuche konn-
ten die 13, 11, 9 und 6 Jahre alten Kinder nur
als Leichen geborgen werden.

Bergische Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Opladen, 3. Febr. Unter gleichzeitiger Beför-
derung zum Generalmajor hat Oberst Medel
von hier das Eisener Kreuz erster Klasse erhalten.
3. Febr. Das Eisener Kreuz erster
Klasse erhielt Oberleutnant Fabri, der bis zu
Beginn des Krieges Adjutant beim hiesigen Be-
zirkskommando war. Er hatte sich zunächst bei
den Kämpfen im Westen des Eisernen Kreuzes
erworben und war dann nach dem östlichen
Kriegsschauplatz kommandiert worden. Die neue
hohe Auszeichnung erhielt er nach einem Sturm-
angriff, bei dem er schwer verwundet wurde.

Kriegsfürsorge.

Köln, 3. Febr. Kardinal v. Hartmann hat
aus der in der Erzdiözese Köln für warme Unter-
kleidung unserer Truppen veranstalteten Samm-
lung als erste Rate dem Kriegsaussschuß für
warme Unterkleidung 10000 Mark
überweisen lassen.

Wahnhafte Gerüchte.

Köln, 3. Febr. Zu Beginn des Krieges war
in Köln das Gerücht verbreitet, es sei in Köln
ein Geisteskranker wegen Spionage er-
schossen worden. Das Gouvernment der Ge-
meinde Köln gab den „Par-Informationen“ damals
die Auskunft, es sei weder in Köln ein Geisteskranker,
noch ein künftiger Geisteskranker erschossen worden.
Nunmehr wurde den „Par-Informationen“ von
einem Herrn aus der Stadt mitgeteilt, daß in
seinem Kreise dies Gerücht nicht glaubwürdig
wäre. Das Gerücht sei zwar insofern richtig, daß in
Köln ein Geisteskranker erschossen worden sei, die
Erklärung sei aber in Köln erfolgt. Nunmehr hat
laut der „Köln. Volkszeitung“ die Kommandantur in
Köln folgende Auskunft erteilt: „Das Gerücht
von der Erschließung eines Geisteskranken in Köln,
woran gewisse Kreise trotz des Dementis des Gu-
vernements Köln, dem Bahn seinerseits unterstellt
war, noch glauben, illustriert recht drastisch die
Zucht nach solchen wahnhaften Gerüchten. In
Köln sollten auch sechs Offiziere erschos-
sen worden sein: ein Engländer hätte einen Un-
teroffizier erschlagen usw. Zur Verhütung der
hier aufsteigenden Kreise kann ich mitteilen, daß
noch niemand erschossen, erschlagen oder sonst ge-
walttätig am Leben gekommen ist, geschweige denn
ein Geisteskranker. Die sich hier befindenden fran-
zösischen Geisteskranken im Verein mit dem
deutschen Militärarzt und geistlichen Rat und Be-
vorzugungen, wie sie jedenfalls den in Frankreich
gefangenen Deutschen nicht zuteil werden.“

Kunst und Wissenschaft.

Beethovenabend.

Das Eberfelder städtische Orchester gab
gestern im Stadtsaal seine dritte Beetho-
ven-Abend, dessen instrumentale Grundlage die
zweite Teil ausführenden „Sieben“ sowie die
dritte Violoncello-Quartette bildete. Beide Werke
leonten unter Professor Hayms Leitung eine
fesselnde, das deutsche Herz der Töne würdige
Wiedergabe. Sowohl die in wechselvollen Stim-
mungen dahingleitenden Schönheiten der A-Dur-
Sonate erhaben in klarer Anschaulichkeit, in-
sonderheit die in der Farbenwelt der übrigen
Sätze vorübergehend einen traumvoll-düsteren
Schatten tragenden verhaltenen charaktervollen
Mollstücke des Allegretto-Zuges, wie auch die Zie-
ger der Quartette in ihrer befreienden Gewalt
zur Geltung kam.

Eine besondere Note gab dem Abend die zwar
noch sehr junge, aber in erstaunlich hohem Maße
beachtliche Elsa Kaufmann, die mit dem dritten
(G-Roll) Klavierkonzert, dem 37. Beethovenwerk.
Sie trägt den Reim einer außerordentlichen Kunst-
schaff in sich. Ein sicherer musikalischer Sinn heft
sie mit durchaus nicht alltäglichen Verständnis in
den Stoff dringen. Wenn auch dabei der gewal-
tige Musikgeist Beethovens noch nicht erschöpfend
zur Geltung kam — folgend bleibt dem reiferen
Menschen vorbehalten —, so sind doch die Wege,
die zur Erlangung dieses hohen Zieles führen,
die richtigen. Und vor allem: die junge Solistin
hat fleißig, sehr fleißig gelernt. Die Technik ist
tadellos sauber und überraschend geklärt, und das
Spiel hat einen vornehmen, nie aufdringlichen
Anstrich. Das alles wird der Spielerin Empfa-
hlen, die ihr dem auch in der Gestalt ausformenden
Beifall zuteil wurden. Hoffentlich gibt weiterer
Fleiß dem Erfolg, was man von Elsa Kauf-
mann erhofft.

Lokales.

(Der Nachdruck anderer Original-Lokale-Berichte
ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Eberfeld, 4. Februar.

e. Das Eisener Kreuz erhielt weiter von
hier: Ref. Wilhelm Wagner vom Ref.-Inf.-Regt.
Nr. 53, 2. Komp., Offizierskavallerie-Land-
zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz, Leut-
nant der Ref. Dr. Paul Dierath, Adjutant des
Stappentkommandanten und militärischen Kreis-
chefs in Tournai, Dr. med. Adolphs freiwilli-
ger Arzt in einem Kriegslazarett in Frankreich,
und Flieger Ernst Holkamp bei der Flieger-
abteilung 3 des 15. Armee-Korps.

e. Gefallene Lehrer. Die Zahl der aus dem
Regierungsbezirk Düsseldorf für das Vaterland
gefallenen Lehrer hat sich bis Ende Dezember von
72 auf 105 erhöht. Unter den letzten 33 Lehrern
waren 4 Leutnants, darunter ein Kompaniefüh-
rer, 2 Vizefeldwebel und 12 Unteroffiziere.

e. Zur Erhebung über die Getreide- und
Mehlverhältnisse. Morgen, am 5. d. M., ist der letzte
Tag, an dem die Angelegenheiten über die Ver-
teilung von Getreide und Mehl zu erledigen sind. Die Ver-
teilung der rechtzeitigen Angelegenheiten und die wissen-
schaftliche Erhaltung unrichtiger oder unvollständiger
Angelegenheiten ist bekanntlich mit hohen Strafen be-
droht. (Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geld-
strafe bis zu 1500 Mark.) Die Unterlassung der
Angelegenheiten hat aber vor allen Dingen die Folge, daß
bei der Einreichung für die nicht ange-
legten Angelegenheiten nichts bezahlt wird.
Die Angelegenheiten beziehen sich auf Weizen, Rog-
gen, Hafer, Weizen, Klee, Hafer, Hafer und Gerste.
Angelegenheiten ist derjenige, der die Angelegenheiten
Börse in der Verwaltung hat, also, wenn die
Börse für fremde Rechnung gelagert werden, der
Lagerhalter. Der Eigentümer, welcher die Börse
nicht selbst in der Verwaltung hat, ist nicht an-
gelegenheitspflichtig; er hat aber das größte Interesse,
daß derjenige, welcher für ihn die Börse in der Ver-
waltung hat, die Angelegenheiten richtig erledigt, denn
andernfalls geht er bei der Einreichung des Prei-
ses verlustig.

e. Der Verkauf von Eisenblättern und Post-
karten am Kaisergebäude hat hier ein Klein-
ertrags von 3500 Mark gehabt. Der Betrag ist
zum Besten der Kriegsinvaliden und
Hinterbliebenen gefallener Soldaten
Eberfelds bestimmt.

e. Starke Ablieferung von Goldgeld. In den
letzten Tagen ging durch die Tageszeitungen eine
Meldung, nach der die maßgebenden Stellen in der
Leitung der Reichsfinanz sich mit dem Geban-
den vertragen, alle eingezogenen Goldstücke
umzuwandeln und die neuen Stücke mit einem Vor-
bezug zu versehen. Die nach dem Krieg zum
Vorschein kommenden Goldstücke alter Prägung
würden dann von den öffentlichen Kassen nur mit
erhöhtem Ausverkauf angenommen werden.
Eine andere Meldung besagte, daß nach dem 3. So-
baur die Reichsbank Goldgeld nur mit einem Ab-
zug von 4 Prozent annehmen werde. Diese beiden
Meldungen haben, wie von zahlreichen Reichsbank-
stellen und öffentlichen Kassen bekannt wird, einen
harten Aufschuß von Goldgeld zur Folge gehabt.
Hoffentlich tragen die Nachrichten dazu bei, daß
die erheblichen Mengen Goldgeldes, die sich noch im
Privatbesitz befinden, nun endlich der Reichsbank
zugeführt werden. Die Solinger Reichsbank
der Reichsbank vereinigte am Montag allein 50 000
Mark in Gold, seit Samstag voriger Woche bis
gestern 200 000 Mark. Insgesamt: sind seit dem
Kriegsausbruch in Solingen rund 1 400 000 Mark
in Gold eingegangen.

e. Den Vätern an deutsche Kriegs- und Zivil-
gefangene im Ausland brauchen keine Ziti-
erklärungen, weder auf weitem,
noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden.
Die Patente dürfen keine schriftlichen Mit-
teilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser
Vorschrift werden die Patente von der Weiterbeför-
derung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf
der Vorderseite der Patente außer dem Vermerk
„Kriegsgefangenenbesetzung“ (oben rechts) noch den
Vermerk: „Das Patent enthält keine schriftlichen
Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem
sonst für die Patente und den Nachnahme-
betrag (bei Wertpatenten nur in dem für den Nach-
nahmebetrag) vorgeschriebenen Raume. Auf die
Notwendigkeit genauer und deutlicher Auf-
schriften auf Patente und Patentkarten wird erneut
hingewiesen; die Aufschriften sind stets in latei-
nischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu
beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften alle Zi-
vilgefangenen allgemein nur die in Gefange-
nenlagern oder Zivilgefangenenlagern auf
militärische Anordnung hin geschick-
ten, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen
Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht
gestellt oder gewissen Beschränkungen unterwor-
fen sind. Alle zurzeit für den Postverkehr der deut-
schen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland
gültigen Vorschriften sind in einer neuen Übersicht
zusammengestellt worden, die an Stelle der bisher
gültigen Übersicht im Schaltervorraum aller Post-
anstalten ausgehängt wird.

e. Reichsfinanzanweisungen. Um vielfachen
Verwechslungen und Mißverständnissen vorzubeu-
gen, machen wir darauf aufmerksam, daß im Fe-
bruar nur Zwischenscheine der Reichsfinanz-
anweisungen zum Umtausch gelangen und
bei der Reichsbank nur vormittags einge-
reicht werden können.

e. Im preussischen Staatshaushaltsrat sind
an Mehrausgaben vorgesehen: für die Vau-
werkshule Barmen-Eberfeld 8400
Mark und für die Vereinigten Maschinenbau-
schulen Eberfeld-Barmen 90 220 Mark.
Ferner ist in den Etat der Eisenbahnverwaltung
für die Erweiterung des Geschäfts-
bundes der Eisenbahndirektion E-
berfeld eine weitere Rate von 140 000 Mark
eingesetzt.

e. Die hiesige Eisenbahnstelle wird im Ein-
verständnis mit der königlichen Eisenbahnsuperin-
tention in Köln während des Krieges vorübergehend
außer Betrieb gesetzt. Gleichzeitige Rekrutierung,
Bagen und Gewichte müssen deshalb bis auf weiter-
es bei dem königlichen Eisenbahnamt in Unter-Barmen,
Eberfeldstraße, angefordert werden.

e. Das Abtragen der Bäume, Sträucher und
Hecken sowie das Verbrennen und Vertilgen der
Maupenmeier und Gesträuch ist bis spätestens zum
1. April d. J. vorzunehmen. Zuwiderhandlende
werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit
Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das

Letzte Telegramme.

Der antilige französische Bericht.

WTB. Paris, 4. Febr. Antiliger Bericht von Mittwoch nachmittag 3 Uhr: Vom Kampfgebiet nördlich der Vos ist nichts zu melden. Zwischen der Vos und Oise im Abschnitt von Roulettes, westlich Lens, brachten unsere Batterien lebhaftes feindliches Artilleriefeuer zum Schweigen. Die Deutschen liegen auf dem Auer-Fluß, oberhalb Avesnes, nördlich Albert, Brandbühne los. Diese wurden aber von uns vor der Explosion angehalten. Unsere Artillerie erzielte fortgesetzt ausgezeichnete Ergebnisse im Aisne-Tal. Wir trafen bei der Höhe 200 bei Bertheval leicht vor, wobei wir Gefangene machten. Ein Gegenangriff wurde zurückgeworfen. In den Argonnen sind gestern bei Bagatelle ein zweiter deutscher Angriff gegen 6 Uhr abends statt, der ebenso wie der Angriff um 1 Uhr mittags abgewiesen wurde. An der Front auf den Maas haben und in den Vosgesen herrscht Ruhe. Im Elsass rühten wir uns auf dem Gelände ein, das wir südlich von Amersweiler gewonnen.

Die Krüppelgarde Frankreichs.

WTB. Paris, 4. Febr. Der „Temps“ meldet: Die Einberufung der durch eine neue ärztliche Untersuchung für tauglich befundenen früheren zurückgestellten oder vom Militärdienst befreiten Mannschaften wird nach Maßgabe des militärischen Bedürfnisses vom 15. Februar ab erfolgen.

Buren, die nicht gegen Deutsche kämpfen.

WTB. Pretoria, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Das Burenbureau meldet amtlich: 71 tauglich befundene Männer, die sich weigerten, gegen Deutsche zu kämpfen, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Der Dreiverband und die amerikanischen Schiffsanläufe.

New York, 4. Febr. (Meldung der T. A.) Der New York Herald erklärt, daß Großbritannien, Frankreich und Rußland der amerikanischen Regierung offiziell erklärt haben, daß sie sich unter allen Umständen dem Rationalitätsweg eines Handelszweiges widersetzen würden, das bisher einer feindlichen Macht angehört hatte.

Die Finanzoperationen des Dreiverbandes.

WTB. Frankfurt a. M., 4. Febr. Die Zeit. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Politiken erzählt aus Paris: Die Verhandlungen der Finanzminister der Dreiverbandmächte werden besonders die Wiedereinführung des normalen Rubelkurses und die Erleichterung der Zahlung der Kupons der russischen Anleihe in Frankreich betreffen. Auch die Möglichkeit einer lebhafteren Handelsbeziehung zwischen Rußland und Frankreich soll erörtert werden. Nach der Pariser Konferenz reist der russische Finanzminister nach London, wo die Frage der Kollektivankleihe der Dreiverbandmächte verhandelt werden soll.

Russischer Weizen und Zucker für Frankreich.

WTB. London, 4. Febr. Daily Telegraph berichtet aus Paris vom 1. Februar: Zwischen der russischen und französischen Regierung wurde ein Kontrakt abgeschlossen, wonach Rußland an Frankreich 25 Millionen Pud Weizen und 6 Millionen Pud Zucker liefern soll. Der Termin der Lieferung ist auf mehrere Monate verteilt worden. Die französische Regierung erbot sich, die Lieferung im Voraus zu bezahlen.

Preissteigerungen in England.

WTB. London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Am nächsten Sonntag werden die Milchpreise in London um 1/2 Pence pro Quart erhöht. Auch die Milchpreise steigen weiter.

abends 7 1/2 Uhr beginnend, im hiesigen Stadttheater eine Wohltätigkeitsvorstellung. Zur Aufführung gelangt bei kleinen Preisen Schillers Schauspiel „Die Räuber“. Der Kartenverkauf beginnt Montag, 8. Februar, an der Theaterkasse. (Die Tageskasse ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr nachmittags.) Vorbestellungen auf Eintrittskarten werden schon jetzt im Vereinslokal (Restauration Rud. Stöckel, Cleverstraße 65) sowie von sämtlichen Vereinsmitgliedern entgegengenommen.

b. Ein Wasserrohrbruch entstand gestern vormittag an der Ecke der Hölzger- und Alsenstraße. Ein Kohlenhändler, der die Stelle mit seiner Karre passierte, hatte das Unglück, daß die schwer beladene Karre in dem unterirdischen Erdreich bis an die Achse einsank. Von Arbeitern des Wasser- und Lichtwerks wurden die Ausbesserungsarbeiten alsbald in Angriff genommen.

Handels-Nachrichten.

Bulgarisches Moratorium. Das am 7. Februar ablaufende bulgarische Moratorium ist vorläufig ohne Abbaubestimmung um drei Monate verlängert worden.

Neue Bromsilber-Konvention. W. m. b. S. Die Konvention, der die maßgebenden Firmen des einschlägigen Geschäftszweiges angehören, ist auf weitere drei Jahre, d. h. bis zum Februar 1918, erneuert worden. Infolge der fortgesetzt steigenden Preise für Rohstoffe, besonders für Silber, und der allgemeinen Geschäftslage, namentlich auch der Arbeitslöhne, ist bei der Erneuerung gleichzeitig der Beschluß gefaßt worden, den Grundpreis um 2 Mark die tausend Bromsilbertonnen zu erhöhen. Im Interesse der Abnehmer

unterlassene Abrauben und Verfügen der Raupen- nester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden. Gleichzeitig wird von der Polizeiverwaltung auf die Notwendigkeit der Beilegung des an den Kirschkäulen sich etwa zeigenden „Kirschenherbeniens“ aufmerksam gemacht.

c. Stadtheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Für Sonntag abend ist eine Aufführung von Wagners Lohengrin in der bekannten ersten Fassung unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Gemünd vorgesehen. Nach wie vor gibt sich auch für die nächste Parfifal-Aufführung (Samstag, den 13. Februar) ein reges Interesse kund. Die diesmalige Aufführung des gewaltigen Kunstwerkes gilt als Gedächtnisfeier von Richard Wagners Todestag (geboren 13. Februar 1863 zu Venedig).

e. Das Stadthalten-Abonnementkonzert des Städtischen Orchesters findet in dieser Woche morgen, Freitag, statt.

e. Auf das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der arbeitslosen blinden Handwerker in Elberfeld und Barmen, das von unserem einheimischen jugendlichen Komponisten und Pianisten Hubert Pfeiffer unter Mitwirkung der Sopranistin Lemke vom Elberfelder Stadttheater am 10. Februar im großen Saale des Kasino veranstaltet wird, sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht. Hubert Pfeiffer wird mehrere seiner Kompositionen vortragen. Karten (1 Mk. mit Billetsteuer) sind an den bekannten Stellen sowie an der Kasse zu haben.

e. Thalia-Theater. Aus dem Bureau des Thalia-Theaters schreibt man uns: Samstag, den 6. ds. Mts., beginnt das Gastspiel der Wiener Operetten-Truppe, von denen Helene Wernicke, Edmund Löwe sowie Karl Diekmann von früheren Gastspielen her bereits bestens bekannt sind. Zur Aufführung gelangt der musikalische Schwan „Das kommt davon“ von O. Herting, Musik von R. Knopf, ein humoristisches Werk mit reizenden Melodien, das nicht verfehlen wird, eine große Anziehungskraft auszuüben. Der Vorverkauf beginnt Freitag den 5. Februar.

e. Handelsstellen auf offener Straße. Das Kammergericht erledigt einen Rechtsstreit, der gegen den Händler W. von hier schwelgt. W. war angeklagt worden, sich gegen eine für Remiseid erlassene Polizeiverordnung verweigert zu haben. Als vor einiger Zeit in Remiseid Schützenfest nebst Krammarkt stattfand, war W. auch erschienen und hatte ohne polizeiliche Erlaubnis in einer Straße mit seinen Waren eine Handelsstelle eingenommen. Sowohl das Schöffengericht als auch die hiesige Strafkammer verurteilten W. zu einer Geldstrafe und erachteten die in Betracht kommende Polizeiverordnung für rechtmäßig, da die ergangene Vorschrift im Verkehrsinteresse ergangen sei. Diese Entscheidung ist W. durch Revision beim Kammergericht an, das indessen die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte: Die Vorschrift einer Polizeiverordnung, wonach Händler auf Straßen nur mit polizeilicher Genehmigung eine Handelsstelle auf öffentlichen Straßen einnehmen dürfen, sei als rechtmäßig anzusehen. Wer den polizeilichen Anordnungen wegen des Verkehrs zwiderhandelt, mache sich ebenso strafbar wie derjenige, welcher die zur Erhaltung der Sicherheit, Sauberkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen erlassenen Polizeiverordnungen übert. Nach § 6 (b) des Polizeiverwaltungs-Gesetzes liegt es dem Polizeibehörden ob, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen zu sorgen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Vorschriften habe der Richter nicht nachzuprüfen; ihm liege es lediglich ob, die gesetzliche Gültigkeit solcher Vorschriften in Betracht zu ziehen.

Barmen, 4. Februar.

Aus- und Durchfuhrverbote.

Die die Handelskammer zu Barmen teilt, sind die Aus- und Durchfuhrverbote durch Bekanntmachung vom 29. Januar 1915 in folgender Weise abgeändert:

1. Es ist verboten die Aus- und Durchfuhr von:

- a) Rohsalzen und den daraus hergestellten Erzeugnissen;
- b) Zinnalzen, Zinnäurealzen, Zinnoxid, Zinnäure;
- c) manganhaltigem Kali (Kalkmanganat) und manganhaltigem Kali (Kalkmanganat);
- d) Baumwollgarn bis Nr. 32 englisch, gebleicht, gefärbt und bedruckt, jedoch nur im Lohnveredelungsverkehr;
- e) Eisenwaren;
- f) baumwollenen Soden im Gewicht bis zu 70 Gramm das Dutzend Paar und allen sonstigen Soden;
- g) baumwollenen und lederen Männerhandschuhen, mit Ausnahme der braunen, grauen, gestreiften und weichen Militärhandschuhe.

2. Aufgehoben ist das Verbot der Aus- und Durchfuhr von:

- a) Baumwollgarn bis Nr. 32 englisch, gebleicht, gefärbt und bedruckt, jedoch nur im Lohnveredelungsverkehr;
- b) Eisenwaren;
- c) baumwollenen Soden im Gewicht bis zu 70 Gramm das Dutzend Paar und allen sonstigen Soden;
- d) baumwollenen und lederen Männerhandschuhen, mit Ausnahme der braunen, grauen, gestreiften und weichen Militärhandschuhe.

3. Das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Baumwollgeweben, soweit sie aus Garn von Nr. 6 bis 25 hergestellt sind, wird eingeschränkt auf Baumwollgewebe für Ausrüstungsstücke (Brotbeutel, Zeltbahnen).

Trene um Treue!

Uns geht nachstehender Hilferuf mit der Bitte um Aufnahme zu:

Von Zouren, von Comines, dessen Bahnhof nach unter Granatfeuer steht, von Hölzbe, von Wilschke, von Wern, von den Schützengräben vor dem Rammelberg, dem „Antonenberg“, von den grausigen Stätten also dieses unbegreiflichen Völkermordes, hat der Vereinslagerratung K. 101 250 meist einseitig verwundete und verstümmelte Soldaten aller deutschen Stämme der Pflege von Elberfeld, Barmen, Opladen, Hagen und Jersohn gesehrt anvertraut. Selbst die schwerst Betroffenen greifen auf einer solchen Lebensfahrt gerne nach einer guten Zigarette, die wenigstens für Minuten ein wenig Verrückung und Vergessen der traurigen Gegenwart schafft. Sobald unsere Befände ergänzt sind, geht unser Zug aus neue hinaus, um sie heimzujagen, die totgetretenen Wächter des Rheins. Deutsche Frauen, deutsche Männer, ihr alle, die ihr geküßt durch diesen Volkstrennungstagen Herzen in der Heimat fried-

lich über die Straße gehen, die ihr ruhig schlafen könnt, weil jene draußen wachen und litten, schon so manchen Tag, schon so lange Nächte, überflammt von Schreden, die man erleben, aber nicht beschreiben kann, schenkt mir, nur um dies eine Bitte, bittet ich geradezu, schenkt mir gute Zigaretten für jene, die wir nun wieder holen sollen, die für uns ihre geliebten Glieder, ja ohne Bedenken nur zu zahlreich ihr ganzes Lebensglück, freudig schmelzend noch in ihren Schmerzen, hingegeben. Laßt den Heldengedanken eines Juges für Schwerverwundete nicht so traurig mit leeren Händen durch diese schmerzgefüllten Wägen gehen. Schaut, Freunde, ich muß sie haben, und ich weiß, auch ihr werdet sie mir geben. Ich habe ja in dieser größten Zeit Deutschlands noch nirgends umloßt gerufen, alle, alle haben sie gegeben. Und nun kamen wir einmal zu euch, füllt wir meine zusammengekauften Befände wieder ein wenig auf. Um der Größe unseres einigartigen Vaterlandes willen, aus Liebe zu unseren einfach herrlichen Soldaten bitte ich euch. Aber nur wer rasch, wer allseitig gibt, gibt wirklich, sonst erreichen mich seine Gaben nicht mehr, welche die Redaktion dieses Blattes, Barmen, Kewerweg 57, so gütig entgegennehmen will.

Kgl. Hofkapellmeister Dr. Paul Schwyer, Feldgeistlicher d. Vereinslagerratung K.

Bei der bekannten Gefeindigkeit der bergischen Bevölkerung darf erwartet werden, daß Gaben, die aber sofort erfolgen müssen, in reichem Maße fließen. Sie müssen aber, wie auch in dem Aufruf erwähnt ist, ungefaßt erfolgen.

Klebt Rote - Kreuz - Pfennigmarken auf eure Feldpostsendungen!

Verwendet Rote-Kreuz-Pfennigmarken als Briefverschlüsse!

b. Wieder ein Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem früheren Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 59 Max Saathewer von hier verliehen. Bereits anfangs Dezember wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und am Geburtstag des Kaisers zum Major befördert.

b. Das Eiserne Kreuz erhielten aus Barmen ferner: Leutnant Hellmuth Weiß vom Feldartillerie-Regiment Nr. 13 (wegen seines besonders tapferen Verhaltens in den letzten Gefechten an der Aisne); Unteroffizier Gerhard Reuter vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204 (unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel); Kanonier Albert Wedmann vom Fußartillerie-Regiment Nr. 9.

b. Polizeiliche Vorschriften für die Sachwarenbereitstellung der Oberbürgermeister. Da die Verordnung denselben Vorläuf hat wie die für Elberfeld erlassene, verweisen wir auf den Abdruck in unserer heutigen Morgennummer.

b. Verwertung der Rüdenabfälle zur Viehfütterung. Die Stadtverwaltung schreibt uns, daß das in der vorigen Woche vorgenommene versuchsweise Einsammeln der Rüdenabfälle den Erfolg gehabt hat, daß die Einsammlung auf weitere Stadteile ausgedehnt werden kann. Von Montag den 8. Februar 1915 ab wird in den Stadtteilen Bicklinghausen und Ruppelfeld eingesammelt werden, und zwar wöchentlich zweimal. Weitere Stadteile werden folgen. Die Hausfrauen werden auch an dieser Stelle gebeten, die Abfälle bereit zu halten.

b. Stadtfischen. Die von der Wohlfahrtszentrale in den verschiedenen Stadtteilen eingerichteten Stadtfischen werden jetzt derartig stark in Anspruch genommen, daß jede Woche eine größere Anzahl Familien zurückgewiesen werden muß. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Rüden nur für Bedürftige, nicht aber für Familien mit auskömmlichem Verdienst bestimmt sind.

b. Der Ausschuss von alkoholischem Getränken an angetrunkenen Personen ist, worauf wiederholt aufmerksam gemacht ist, strafbar. Eine Wirtin hatte gestern gegen dieses Verbot gelehrt und gelangte daher zur Anzeige. Sie hatte einem Gast so viele Getränke verabreicht, daß er sinnlos betrunken war und zu seiner eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam genommen werden mußte.

b. Für Bäder und Konditoreien. Bei den in letzter Zeit in den Bädereien und Konditoreien vorgenommenen Revisionen ist sehr häufig festgestellt worden, daß die Bestimmungen des Bundesrats über die Bereitung von Sachwaren nicht beachtet worden sind. Bis her ist von einer Befragung abgesehen worden, weil angenommen worden ist, daß die betreffenden Personen aus Unkenntnis gehandelt haben, und weil es für sie ansonst schwer möglich war, die Erläuterung (Kartoffel, Gersten, Hafer, Reis, Mehl oder Gerstentrost) zu beschaffen. In den nächsten Tagen werden wieder umfangreiche Revisionen ausgeführt. Jeder Verstoß gegen die Vorschriften gelangt jetzt zur Anzeige und wird unmissverständlich bestraft werden.

b. Konsul von Paraguay. Nach einem Erlaß des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist Friedrich Berg in Solingen nicht zum Vizekonsul, sondern zum Konsul von Paraguay ernannt worden.

b. Aus dem Kinderheim Schalkmühle, das der Barmen. Verein für Ferienkolonien für Kriegskinder zur Verfügung gestellt hat, ist die fünfte Kriegskolonie (100 Knaben und Mädchen) zurückgekehrt. Die Kinder dieser Kolonie haben eine Gesamt-Gewichtszunahme von 300 Pfund erreicht. Auch haben sich die Kinder im allgemeinen gut verhalten. Eine Anzahl kleinerer Mädchen berichtet dort die erforderlichen Arbeiten, so daß auch für diese durch die Aushebung der Kriegskolonien gesorgt ist. — Die nächste Kolonie wird morgen (Freitag) abfahren.

b. Die Dramatische Vereinigung „Theobor Körner“ veranstaltet am Samstag, 13. Februar,

WTB. Frankfurt, 4. Febr. Die Frankf. Zeitung erzählt aus London: Die Erhöhung der Kraftstoffe hält an. Der argentinische Zink ist jetzt 70 (vor Ausbruch des Krieges 12 1/2) Schilling. Für den Baumwolltransport von Galvestone nach Havre sind Kontrakte auf der Basis von 155, von Galvestone nach Liverpool auf der Basis von 120 Schilling abgeschlossen.

WTB. London, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Henderson (Arbeiterpartei) den Premierminister, ob er eine Erklärung darüber abgeben wolle, wie weit die hierfür aufgestellte Rabinettskommission den Preisen für Lebensmittel nachging, was für Daten vorlägen und ob die Untersuchung bald beendet sei, sowie ob dem Hause bald Gelegenheit geboten würde, die Frage der Preise für Lebensmittel und andere notwendige Verbrauchsgüter zu erörtern. Asquith antwortete, die Kommission habe der Frage volle Aufmerksamkeit zugewendet. Er könne noch nicht sagen, wann die Arbeiten abgeschlossen sein würden, es werde jedoch ohne Verzögerung geschehen, da die Regierung sich der Dringlichkeit der Frage bewußt sei. Henderson kam später nochmals auf dasselbe Thema zu sprechen und wies auf die Stimmung im Lande hin, besonders unter den armen Leuten, die die gegenwärtigen Preise, welche an Hungerkostenpreise grenzten, besonders hart empfanden.

Wie die Franzosen mit deutschem Hab' und Gut umgehen.

WTB. Paris, 4. Febr. Die „Humanité“ protestiert gegen den Mißbrauch, den einige Zwangsverwaltung von Gütern deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigen in Frankreich betreiben. Das Blatt führt Beispiele an, daß wiederholt Wohnungseinrichtungen von Deutschen um Schänderpreise versteigert wurden, obwohl die Verwalter wußten, daß die Besitzer dieser Wohnungseinrichtungen bei französischen Banken Guthaben besaßen, woraus die Verwalter den Mißpreis bezahlen konnten. Gegen ein derartiges Vorgehen sei bereits Einspruch erhoben worden, aber es sei bei den augenblicklich in Frankreich herrschenden Verhältnissen zweifelhaft, ob ein Einspruch Erfolg haben würde.

Russische Lügen.

WTB. Konstantinopel, 4. Febr. Russische Berichte besagen, daß die Russen 40 türkische Schiffe versenken. Es handelt sich hierbei, wie die Telegraphenagentur Reuters mitteilt, um vierzig Schiffe, die an der Küste belagert und dann versenkt wurden. Um die Zerstörung der Bevölkerung zu heben, stellt die russische Regierung die Zerstörung kleiner Fahrzeuge als Waffentat hin.

Die Petersburger Telegraphenagentur sucht die Greuelthaten, die von den Russen an der muslimanischen Bevölkerung begangen worden sind und deren Unmenslichkeiten der Welt durch Dokumente und Photographien bewiesen werden sollen, zu verbergen oder abzuschwächen und spricht daher leicht von angeblichen Grausamkeiten, die die Russen in der Umgegend von Saraj, Erdenah und Elin begangen hätten. Die Erwähnung von Saraj zu einer Zeit, wo die Türken noch gar nicht dahin kamen, zeigt, wie lügenhaft die russischen Berichte sind.

Ginsturz eines Schulhauses.

WTB. Lugo (Kreis Navena), 4. Febr. Infolge eines Sturmes stürzte das Schulhaus in Saint Jean de Nivelle ein, worin sich 30 Kinder befanden. Ein Kind wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

WTB. Frankfurt, 4. Febr. Die „Zeit. Ztg.“ meldet aus London, daß eine Abordnung des internationalen Roten Kreuzes nach Frankreich abgegangen ist.

WTB. Frankfurt, 4. Febr. Der frühere langjährige Oberbürgermeister Wirtl. Scheimer Oberbürgermeister Wirtl. Scheimer ist heute nacht gestorben.

WTB. London, 4. Febr. Bei der heutigen Botschaften war ein lebhafter Wettbewerb bei hohen Preisen. Angeboten waren 7459 Ballen. Zurückgezogen wurden 200 Ballen Wolle.

find gleichzeitig die Kleinverkaufspreise um 50 Pf. die hundert Stück erhöht worden.

Warenmärkte.

Elberfeld, 3. Februar	Wochenmarkt.
Runde Kartoffeln p. Bch. 35-42 1/2	Grünkohl . . . per Bch. 18 1/2
Rote Kartoffeln p. Bch. 30-35 1/2	Gutputter . . . per Bch. 20 1/2
Wolle . . . per Bch. 28 1/2	Schwammwolle per Bch. 30 1/2
Ger . . . 25 Stck 30-37 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Leinwand p. Stck. 17 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Butter . . . per Bch. 125-180 1/2	Strohballen . . . Stck 10-12 1/2
Schmalzbrat . . . 7 Bch. 90 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Kriegsbrat . . . 50-60 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Öhlentisch p. Bch. 70-100 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Rühöl . . . per Bch. 70-90 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Rabfisch . . . per Bch. 70-100 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Schmalz . . . per Bch. 70-110 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Gammelöl p. Bch. 99-110 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Strohballen p. Bch. 45-50 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Reiszeitliche p. Stck. 30 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Reiszeitliche p. Stck. 10-15 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Wollschur . . . p. Stck. 20-30 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Wollschur . . . p. Stck. 8-10 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Wollschur . . . p. Stck. 10-15 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Wollschur . . . p. Stck. 25 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Wollschur . . . p. Stck. 20-30 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2
Wollschur . . . p. Stck. 10-15 1/2	Wollschur . . . Stck 10-12 1/2

Girchliche Nachrichten.

Israelitische Gemeinde, Barmen. Freitag nachm. 5 1/2 Uhr — Samstag morgen 9 Uhr Predigt.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. S. Tölle, Geschäftsführer; für den lokalen Teil: Carl Sier; für Umgegend und Nachbargebiete: Otto Klein; für letzte Nachrichten: Wolfgang Müller; in den Anzeigenteil: Carl Sier; sämtlich in Elberfeld. — Druck und Verlag von W. Girardet & Co. in Elberfeld. — Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden. 1